



FEED 2017 - 2021

Forschungs- & Entwicklungsplan



Forschungs- und Entwicklungsplan des Instituts Arbeit und Technik (IAT) der Westfälischen Hochschule
Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen für die Jahre 2017 bis 2021

Inhalt

1	Ziel, Auftrag & Grundstruktur	1
2	Arbeit & Wandel	4
3	Gesundheitswirtschaft & Lebensqualität	11
4	Innovation, Raum & Kultur	18
5	Raumkapital	24
6	Studiengruppen	31

1 Ziel, Auftrag & Grundstruktur

Das Institut Arbeit und Technik (IAT) ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen, Bocholt, Recklinghausen in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum. Das Institut ist regional, national und international tätig bei der Erforschung und Gestaltung von Veränderungsprozessen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Es orientiert sich bei seiner Arbeit an dem Leitbild «Innovationen für mehr Lebensqualität, gute Arbeit und nachhaltiges Wachstum». Das IAT verknüpft problemorientiert Forschung aus unterschiedlichen Fachgebieten und verbindet Grundlagenforschung mit angewandter Forschung und der Entwicklung und Erprobung von innovativen Gestaltungslösungen. Darüber hinaus unterstützt das Institut die Verbreitung bewährter Lösungen für wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltige Erneuerungen.

*Forschung, Entwicklung,
Erprobung & Diffusion*

Das IAT gliedert sich in Forschungsschwerpunkte und Studiengruppen und plant seine organisatorische und inhaltliche Aufstellung in Fünfjahresplänen. Forschungsschwerpunkte greifen ausgewählte Schlüsselfragestellungen der Entwicklung von Arbeit und Technik auf, analysieren sie mit wissenschaftlichen Methoden und bearbeiten sie gestaltungsorientiert. Die Arbeit in Forschungsschwerpunkten wird von zeitlich befristeten oder dauerhaft beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen. Studiengruppen greifen spezielle Fragestellungen auf, bearbeiten diese in einem überschaubaren Zeitraum von zwei bis fünf Jahren und beziehen dabei auch externe Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis mit ein.

*Forschungsschwerpunkt
& Studiengruppen*

Die Forschungsschwerpunkte

Für den Zeitraum von 2017 bis 2021 wird mit vier Forschungsschwerpunkten geplant:

- Arbeit & Wandel (ARBEIT)
- Gesundheitswirtschaft & Lebensqualität (GELL)
- Innovation, Raum & Kultur (INNO)
- Raumkapital (RAUMKAPITAL)

Die Auswahl der Forschungsschwerpunkte beruht thematisch auf einer Balance zwischen der Fortführung bestehender Forschungs- und Gestaltungsaktivitäten einerseits und der Neuausrichtung von Fragestellungen andererseits. Ausgangspunkt bildet die Überlegung, dass Europa, Deutschland und NRW gute und sozial-, umwelt- und wirtschaftlich verträgliche Regulierungen («Good governance») brauchen. Dies erfordert auch die Fähigkeit, neue Produkte, Dienstleistungen und Verfahren zu entwickeln, die die Lebensqualität der Bevölkerung erhöhen und gleichzeitig die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit sichern. Hierfür sind geeignete Strategien und Instrumente sowie die dafür notwendige Innovationsfähigkeit unerlässlich. Mit den vier Forschungsschwerpunkten erfolgt vor diesem Hintergrund eine Schwerpunktsetzung, die sowohl eine systematische als auch eine wirtschaftlich, beschäftigungsmäßig und sozial relevante

*Balance zwischen Kontinuität
& Neuausrichtung*

Auseinandersetzung mit Innovationen und innovationsrelevanten Rahmenbedingungen und Regulierungen ermöglicht. Im Einzelnen geht die Auswahl der Forschungsschwerpunkte auf die Überlegungen zurück, dass

- Arbeit nach wie vor die zentrale Wohlfahrts- und Wertschöpfungsresource in Gesellschaft und Wirtschaft ist und bei der überwältigenden Mehrheit der Menschen als Identitätsorientierung eine überragende Bedeutung hat (ARBEIT),
- die Gesundheitswirtschaft eine Schlüsselbranche für die Zukunft von Lebensqualität, Arbeit und wirtschaftlichem Wachstum ist. Sie ist volkswirtschaftlich bedeutsam und Adressat einer Vielzahl avancierter Innovationsaktivitäten und gerade in der alternden Gesellschaft stoßen ihre Produkte bei mehr und mehr Menschen auf ein ausgeprägtes Interesse (GELL),
- Innovationen und Innovationsfähigkeit nicht nur auf technischen, organisatorischen und finanziellen Fähigkeiten beruht, sondern auch ein anregendes Umfeld und ein neues Zusammenspiel zwischen den unterschiedlichen Akteuren benötigt, wobei der Wissensgenerierung und den Wissensdynamiken sowie dem damit einhergehenden räumlichen und sektoralen Wandel eine besondere Bedeutung zukommt (INNO),
- in Zukunft auf der lokalen, räumlichen Ebene das nachhaltige Gestalten von neuen wirtschaftlichen und sozialen Erneuerungen weiter an Bedeutung gewinnt und dass konkrete Gestaltungswege vor Ort aus den jeweils raumspezifischen Begabungen bzw. Kapitalien entwickelt werden müssen, ohne dass dabei der gesamtgesellschaftliche Zusammenhang vergessen wird (RAUMKAPITAL).

Weiterhin waren bei der thematischen Verortung der Forschungsschwerpunkte zwar jeweils klare Profile vorhanden, gleichzeitig aber auch Themen, die eine die Forschungsschwerpunkte übergreifende Zusammenarbeit ermöglichen. Solche Themen sind Wohlfahrtsregime, Dienstleistungsentwicklung, Region und Kohäsion, Humankapital, Strukturpolitik und Leitmärkte.

Kompetenzen bündeln & Synergien nutzen

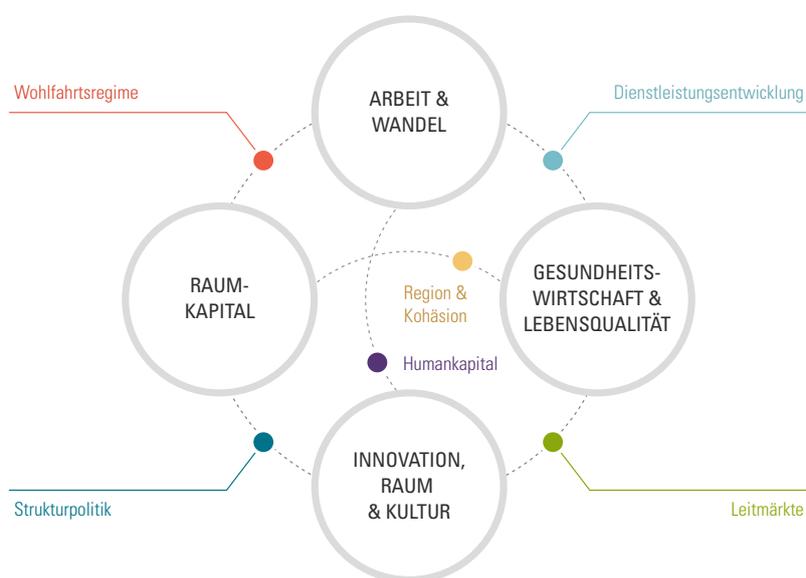


Abbildung 1.
Thematische Schnittstellen

Eine solche die Forschungsschwerpunkte übergreifende Zusammenarbeit wird dadurch erleichtert, dass den Arbeiten des IAT gemeinsame Überlegungen zugrunde liegen:

- Arbeit ist mehr als Existenzsicherung, sie ist Selbstverwirklichung und Sinnstiftung,
- Technik kann nur in dem jeweiligen sozialen Anwendungszusammenhang verstanden werden,
- Innovationen sind kein Selbstzweck, sondern immer in Bezug auf ihren gesellschaftlichen Nutzen zu thematisieren,
- Wirtschaftlichkeit versteht sich im umfassenden Sinne als Balance zwischen ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Zielen,
- die lokale Ebene (Quartier, Stadt, Region) ist eine zentrale Ebene gesellschaftlicher Erprobung und Gestaltung, wobei gleichwertige Lebensbedingungen bzw. soziale Kohäsion von zentraler Bedeutung sind,
- sie ist dabei immer in eine mehrere Ebenen umfassende Governance eingebunden,
- wobei neue Strategien und Konzepte diskursiv mit den beteiligten gesellschaftlichen Akteuren zu entwickeln sind.

Studiengruppen

Die Studiengruppen greifen etablierte Kompetenzen aus der IAT-Arbeit auf, wobei mit «CultNature» und «Lifelong Learning» bestehende und bewährte Studiengruppen weitergeführt werden.

Bei «CultNature» handelt es sich um einen Beitrag zum Strukturwandel im Ruhrgebiet, der aus einer Expertise über Flächen und Flächennutzungen auf alten Montanindustriestandorten den Brückenschlag zur Energiegewinnung aus nachwachsenden Rohstoffen und zur dezentralen Energienutzung vollzieht.

*Studiengruppe
CultNature*

Die Studiengruppe «Lifelong Learning» geht davon aus, dass dauerhaft in Sachen Wissen und Qualifikation à jour zu bleiben gerade in der Gesellschaft des langen Lebens und Arbeitens von essentieller Bedeutung und deshalb quasi ein Traditionsthema des IAT ist.

*Studiengruppe
Lifelong Learning*

Die Studiengruppe «Industriepolitik» greift die seit einiger Zeit intensiv laufende Debatte um die Rolle der Industrie für die wirtschaftliche Entwicklung und um neue industriepolitische Strategien und Instrumente auf. Eine besondere Rolle nimmt dabei das grundlegend veränderte Zusammenspiel zwischen industrieller Produktion, Dienstleistungen und informationstechnischer Vernetzung ein.

*Studiengruppe
Industriepolitik*

2 Arbeit & Wandel

Arbeit ist ein Motor für gesellschaftlichen Wandel, gleichzeitig unterliegt Arbeit selbst einem Wandel. Die gestaltungsorientierte Arbeitsforschung wird in den kommenden Jahren insbesondere Antworten auf folgende Spannungsfelder der Arbeitsgesellschaft im Wandel liefern müssen: Der Individualisierungs- und Pluralisierungstrend der letzten Jahre, Digitalisierung und Internationalisierung ebenso wie Prozesse der De- und Regulierung beeinflussen die Arbeitswelt. Aktuelle Zeitdiagnosen verweisen nicht nur auf neue Chancen durch die Aufstiegs-gesellschaft, sondern auch auf neue Risiken und zunehmende Prekarisierung in der Abstiegsgesellschaft. Eine Folge für Arbeitswelten ist, dass Interessen und Erwartungen der Beschäftigten in der Arbeit längst nicht mehr kollektiv gültig und organisierbar sind, weder für einzelne Berufe, Hierarchiestufen noch für Qualifikationsniveaus. Gleichzeitig braucht eine Arbeitswelt im Wandel jedoch Leitplanken, die in kollektiven arbeitspolitischen Regulierungen ihren Ausdruck finden.

Arbeitsgesellschaft im Wandel

Wie das Spannungsfeld individualisierter arbeitspolitischer Interessen einerseits und kollektiv-orientierter Governance andererseits künftig gelöst wird, ist derzeit offen. Auch stellen technologische Innovationen neue und erweiterte Anforderungen an die Sicherung von Arbeitsfähigkeit, Beschäftigungsfähigkeit und Kompetenzentwicklung. Diese werden künftig arbeitsintegrierter, im berufsbiographischen Verlauf dynamischer und räumlich-zeitlich flexibler organisiert werden. Dieser Prozess birgt Chancen wie Risiken für neue Wege der Arbeitsmarkt- und Arbeitsplatzintegration. Dabei stehen nicht allein wirtschaftlich verwertbare Qualifikationen und Kompetenzen im Mittelpunkt, sondern Bildung als ganzheitliche Enabling-, Persönlichkeits- und Veränderungsdimension.

*Beschäftigungsfähigkeit
& Kompetenzentwicklung*

Arbeit ist Existenzsicherung, Selbstverwirklichung und Sinnstiftung; Arbeit ist ökonomischer Produktionsfaktor und gesellschaftliche Transformationschance. Die Gestaltung von Arbeitswelten ist komplex, häufig mehrdeutig und vollzieht sich im Spannungsfeld unterschiedlicher und widersprüchlicher Entwicklungen, Erwartungen und Interessen. Arbeitsforschung muss den Blick dafür schärfen, dass eine Strategie, die darauf abzielt, Menschen für Arbeitsplätze passend zu machen, künftig nicht mehr ausreicht. Vielmehr sind Arbeit und Beschäftigung selbst Aktivposten sozialer wie auch technologischer Innovationen und Investitionen, auch außerhalb betrieblich-räumlicher Einheiten. In der Konsequenz bedeutet dies, Beschäftigte als Nutzer von Arbeitswelten zu konzeptualisieren und Arbeitsgestaltung künftig stärker an den individuellen Bedürfnissen, Möglichkeiten und Flexibilitätsanforderungen auszurichten. Und schließlich war die Entwicklung der beruflichen Bildung in den letzten Jahren vielfach durch segmentierte, berufsgruppenspezifische Spezialisierungs-, Professionalisierungs- und Akademisierungspfade geprägt. Gleichzeitig wird deutlich, dass soziale und wirtschaftliche Wertschöpfungspotenziale künftig stärker im Zusammenspiel von Sektoren, Branchen und Berufen erschlossen werden müssen. Wie das Zusammenspiel generalisierter und spezialisierter Berufszuschnitte,

*Arbeit, Beschäftigung
& Innovation*

akademischer Qualifikationen, «klassischer» Facharbeit und «einfacher» Arbeit perspektivisch so gestaltet werden kann, dass Arbeit zum sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt beiträgt und Prekarisierungstendenzen überwunden werden können, ist eine drängende Forschungs- und Gestaltungsaufgabe.



Abbildung 2.
Forschungsprogramm & -felder

Das Forschungsprogramm adressiert zum einen *neue Arrangements von Erwerbs- und Arbeitsformen*: Die Suche nach tragfähigen Arbeits- und Beschäftigungsperspektiven, die Reflexion von Substitutions- und Umverteilungseffekten innerhalb des Erwerbssystems sowie neue Wege des Zusammenspiels von Erwerbsarbeit und informeller Arbeit, Entrepreneurship, Laienarbeit und ehrenamtlicher Arbeit stehen dabei im Mittelpunkt. Zum anderen gilt es aufzuzeigen, wie sich die *innere Verfasstheit von Arbeitswelten* verändert, wo potenzielle Konfliktlagen entstehen und Lösungen für drängende Probleme gefunden werden müssen:

Neue Arrangements im Kontext veränderter Arbeitswelten

- Wo entstehen durch Arbeit Spielräume für soziale Innovationen und Investitionen?
- Wie kann die Qualität der Arbeit und der Arbeitsplätze verbessert werden?
- Wie kann die Arbeitsgestaltung nutzerorientierter werden?
- Wie wandeln sich Interessen, Veränderungsmotive und Anerkennungsansprüche von (potenziell) Beschäftigten?
- Wie können diese auf betrieblicher Ebene eingelöst und wertgeschätzt werden?

Integrierende Strategien, Konzepte und Instrumente einer präventiven, produktivitätsorientierten und gleichzeitig partizipativen Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik werden hier künftig eine besondere Aufmerksamkeit erfahren. Dabei sollte die Forschung ihr Augenmerk nicht allein auf Dimensionen der Veränderung, sondern auch auf Konstanten und stabilisierende Elemente des Zusammenhangs von Arbeit und Wandel richten.

Der Forschungsschwerpunkt «Arbeit & Wandel» liefert Beiträge zu einer theoriegeleiteten, transdisziplinären und auf die Bewältigung praktischer Problemlagen zielenden Sozioökonomie der Arbeitswelt. Der Forschungsschwerpunkt thematisiert Arbeit und Wandel im reflexiven Sinne: Zum einen werden die Auswirkungen sozialstruktureller, demographischer, wirtschaftlicher und technologischer Entwicklungen auf Erwerbsarbeit, auf die Umverteilung von Arbeit sowie auf die Verfasstheit von Arbeitswelten analysiert. Zum anderen wird untersucht, welchen Einfluss eine sich transformierende Arbeitswelt auf gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt nimmt.

Was tun wir, wenn wir tätig sind? – an dieser Ausgangsfrage orientiert sich die konzeptionelle Forschungsperspektive «Innovation durch Arbeit»: Arbeit im Wandel wird in ihrem Ausgangspunkt, ihren Bezügen und Wechselwirkungen zu sozialem Fortschritt, wirtschaftlichem Wachstum in ihren politisch-institutionellen Rahmenbedingungen reflektiert. Ausgangspunkt ist die vorhandene Expertise des Instituts Arbeit und Technik in der personenbezogenen Dienstleistungsarbeit. Arbeit in Bildung, Erziehung, Gesundheit und Soziales verdient aufgrund ihrer Beschäftigungseffekte, Wertschöpfungsbeiträge sowie ihrer stabilisierenden und transformierenden Potenziale für die Gesellschaft eine besondere Aufmerksamkeit. Untersucht werden Innovationsstrategien, die sich *innerhalb, durch und im Zusammenspiel unterschiedlicher Politikfelder und Berufe personenbezogener Dienstleistungsarbeit* vollziehen. Im nächsten Schritt werden, ausgehend von Branchen- und Berufsvergleichen, sukzessive weitere Arbeits- und Beschäftigungsfelder in den Blick genommen.

Der Forschungsschwerpunkt basiert in seinem analytischen Zugang auf den begrifflichen Konzepten *Identität, Interesse* und *Institution*. Damit wird *erstens* ein Ansatz gewählt, der Arbeit im Wandel programmatisch *erstens* aus der subjektiven Perspektive reflektiert. Identität ist individuelle, berufliche und professionelle Konstruktion, entsteht im Arbeitsprozess und wirkt auf diesen zurück. Identität ist kein «monolithischer Block», sondern im Arbeitsprozess vielfältig, dynamisch und wandelbar. Der Forschungsschwerpunkt untersucht, wie sich das Zusammenspiel von Arbeit und gesellschaftlichem Wandel auf berufliche und professionelle Identität auswirkt und wie berufliche Identität umgekehrt den Wandel von Arbeitswelten beeinflusst. Zum anderen gilt das Erkenntnisinteresse der Frage, wie und unter welchen Voraussetzungen professionelles und identitätsstiftendes Arbeitshandeln durch Arbeitsgestaltung möglich werden kann. Hierfür werden *zweitens* Widersprüche zwischen den objektiven Rahmenbedingungen der Arbeitswelt und den subjektiven Erwartungen, Veränderungsmotiven und Partizipationschancen der Beschäftigten in den Blick genommen. Die Umsetzung und Absicherung diverser und gleichzeitig dynamischer Arbeitsansprüche

*Identität, Interesse
& Institution*

erfordert *drittens* die Wandlungsfähigkeit institutioneller Ordnungen, z.B. in der beruflichen Bildung, in der arbeitspolitischen Normsetzung und Mitbestimmung. Institutionen sind der Ausdruck einer «interessierten und verhandelten Ordnung» machtvoller und strategisch handelnder Akteure und organisierter Interessen, sie reflektieren Handlungsorientierungen, Routinen und Spielräume zur Durchsetzung arbeitspolitischer Standards. Hier setzt die Analyse des Wandels arbeitspolitischer Governance an.

- Wie und unter welchen Voraussetzungen verändern sich Institutionen der Arbeitswelt?
- Welche Anforderungen stellt dies an die Lern- und Durchsetzungsfähigkeit der Akteure?

Die Forschungsarbeiten leisten einen Beitrag dazu, arbeitspolitische Institutionen in ihrer Wandlungsfähigkeit zu unterstützen und partizipative Gestaltungspotenziale herauszuarbeiten.

Themenfeld

Arbeit & Wohlfahrtsproduktion

Chancen & Risiken

Das Themenfeld reflektiert, welche Chancen und Risiken neue Berufe, Arbeitsfelder und Aufgabenkomplexe für die wirtschaftliche Entwicklung, die gesellschaftliche Wohlfahrtsproduktion sowie für individuelle (berufsbio)graphische Entwicklungsperspektiven bergen.

- Wie gestaltet sich das Zusammenspiel der institutionellen Logiken formeller und informeller Arbeit, professioneller Arbeit und Laienarbeit, von Erwerbsarbeit und selbständiger Arbeit in der Wohlfahrtsproduktion auch jenseits der Entität „Betrieb“? Welche Rolle spielen Technik und Digitalisierung?
- Wie wirken neue Berufe, Aufgabenkomplexe und Tätigkeiten auf die Neuausrichtung und -gewichtung institutioneller Logiken im Arbeitsprozess?
- Welche Effekte ergeben sich aus neuen Wegen *in die und in der* Arbeit vor dem Hintergrund eines sich ausdifferenzierenden Berufsbildungssystems und was bedeutet dies für Bildungsübergänge und berufsbio-graphische Verläufe (soziale Mobilität, Karrieremobilität)?

Die Forschungsarbeiten werden im Ergebnis aufzeigen, inwiefern das Zusammenspiel von Arbeit und Wandel neue Entwicklungsperspektiven für Individuen, Wirtschaft und Gesellschaft eröffnen und durch welche Organisationsmodelle, Geschäftsmodelle sowie Transferchancen diese in der Praxis konkretisiert werden.

Themenfeld

Nutzerorientierte & transkulturelle Arbeitsgestaltung

Potenzialorientierte Arbeitsgestaltung

Künftig ist mehr Wissen darüber erforderlich, wie Arbeit präventiver, partizipativer und gleichzeitig produktiver gestaltet werden kann. Das Themenfeld reflektiert neue Wege der Arbeitsgestaltung aus den konkreten Anforderungen der Nutzerinnen und Nutzer (Beschäftigte, Patienten/-innen, Klienten/-innen, Angehörige etc.). Es wird untersucht, wie das Zusammenspiel von Arbeit, Organisation und (digitaler) Technik so gestaltet werden kann, dass Nutzerorientierung zu einem inkorporierten Element der Arbeitsgestaltung werden kann, und welche Voraussetzungen hierfür erfüllt sein müssen. Beschäftigte sollen als „*reflexive Innovatoren*“ im Arbeitsprozess gestärkt und Alternativen zu traditionell technisch-organisatorisch geprägten Rationalisierungs- und Reorganisationskonzepten entwickelt werden. Angesichts soziodemographischer und soziokultureller Entwicklungen ist die kultursensible und diversitätsorientierte Gestaltung der Arbeitswelt eine bedeutende Herausforderung. Dies trifft insbesondere auf jene Branchen zu, die bereits heute von einem spürbaren Fachkräftemangel betroffen sind und einen Bedarf an tragfähigen Konzepten und Strategien zur Fachkräftesicherung formulieren.

- Wie unterscheiden sich Branchen, Unternehmen und Berufsgruppen hinsichtlich ihrer transkulturellen Sensibilität, Aufnahmefähigkeit und Potenziale?
- Durch welche Strategien kann Humankapital besser genutzt werden?
- Durch welche Maßnahmen können sozial unerwünschte Selektivitäten, Ambiguitäten und „Brüche“ im arbeitsbezogenen Integrationsprozess vermieden werden?

Damit richtet das Themenfeld seine Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf Konzepte und Instrumente einer *ressourcen- und potenzialorientierten Gestaltung der Arbeitswelt*. Die Forschungsarbeiten leisten insgesamt einen Beitrag dazu, die Balance zwischen gesellschaftlichen, ökonomischen und individuellen Anforderungen insbesondere auch vor dem Hintergrund technologischer Entwicklungen (Digitalisierung) in der Arbeitswelt besser austarieren und integrieren zu können. Für Forschung und Praxis sollen die Arbeiten zudem Impulse für eine methodisch fundierte und praxistaugliche Wirkungsmessung nutzerorientierter und transkultureller Arbeitskonzepte liefern.

Themenfeld

Bildung, Veränderungsmotivation & Partizipation

Strategien, Standards & Partizipation

Derzeitige Aufwertungsstrategien für die Arbeitswelt lassen Veränderungen von Wertorientierungen, Interessen und berufsfachlichen Ansprüchen der Beschäftigten vielfach unberücksichtigt. Diese werden weder in ihrer zeitlichen, (berufs- und bildungs-)biographischen noch organisatorischen Veränderungsdynamik hinreichend reflektiert. So können beispielsweise technologische Re-Organisationsprozesse betriebliche Strukturen, Arbeitsprozesse und Aufgabenkomplexe für die Betroffenen, aber auch für potenziell Be-

schäftigte nachhaltig verändern. Wissen um die Konsequenzen für berufliche Identitäten, ihre „Fluidität“ und Stabilität kann ausgehend hiervon wichtige Hinweise für die Entwicklung nachhaltiger Strategien zur Stärkung professionellen Handelns und der Veränderungsmotivation von Beschäftigten liefern.

- Welche Anforderungen stellen (potenziell) Beschäftigte und Arbeitgeber an die Arbeits- und Organisationsgestaltung?
- In welchem Spannungsfeld stehen Interessen und berufsfachliche Anerkennungsansprüche? Wie verändern sich diese in betrieblichen Re-Organisationsprozessen?
- Wie können künftig monetäre, berufsfachliche und positionale Interessen und Anerkennungsansprüche von Beschäftigten im Gratifikationsmix austariert und gestaltet werden?

Die Forschungsarbeiten richten sich damit einerseits auf subjektive Erfahrungen, Interessen und Deutungen von Beschäftigten in der Arbeitswelt, ihre Unterschiede und Veränderungsdynamiken. Zum anderen wird untersucht, durch welche Strategien Arbeit und Bildung enger und flexibler verzahnt werden können. Im Ergebnis werden die Arbeiten Erkenntnisse darüber liefern, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Konzepten Arbeitgeber, Mitbestimmungsinstitutionen, Mitbestimmungspraxis und Interessensorganisationen die subjektiven Interessen und Anerkennungsansprüche der Beschäftigten aufgreifen können. Für dieses wie auch für das voranstehende Themenfeld kann auf bereits erfolgreich positionierte Erhebungsinstrumente (LohnSpiegel, Arbeitsreport Krankenhaus) zurückgegriffen werden. Deren methodische und inhaltliche Weiterentwicklung ist von besonderer strategischer Relevanz für den Forschungsschwerpunkt.

Themenfeld

Interessensorganisation & Arbeitspolitik

Die Beschäftigten in den sozialen personenbezogenen Dienstleistungen weisen eine Besonderheit auf. Auf der einen Seite sind sie in den meisten Fällen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Schulen, Kindertagesstätten etc.). Ihre Interessen als Arbeitnehmer sind entsprechend auf Fragen der Vergütung, Arbeitsbelastung, Pausenregelungen, Urlaubsansprüche u.a.m. bezogen. Auf der anderen Seite sind sie Angehörige von Professionen. Als solche verfügen sie über eine professionelle Identität und haben entsprechende fachlich-inhaltliche Ansprüche. Sie wollen den professionellen Standards gemäß handeln können, autonome Entscheidungen treffen und „gute Arbeit“ machen. Es liegt insofern eine Art „Doppelbindung“ als Beschäftigte und Professionelle vor, die teils widersprüchlich und teils miteinander vereinbar ist. Entsprechend sind sie (teils in vergleichsweise geringem Grad) sowohl in Gewerkschaften wie in Berufsverbänden oder Kammern organisiert. Ausgangspunkt der Forschungsarbeiten ist die plurale Struktur von Interessensorganisationen wie Berufsverbänden, Kammern, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden, Lobbygruppen etc., die als überaus vielfältig, zersplittert und vielfach desorganisiert zu charakterisieren ist.

- Wie können arbeitspolitische Standards angesichts fragmentierter und zunehmend pluraler Interessen(sorganisation) künftig entwickelt, kommuniziert und durchgesetzt werden?

Eine besondere Aufmerksamkeit erfahren hier die Arbeitgeber-Arbeitnehmerbeziehungen in der personenbezogenen Dienstleistungsarbeit. Insbesondere personenbezogene Dienstleistungsarbeit steht derzeit vor enormen Modernisierungsherausforderungen, die jedoch nicht durch ein integrierendes, etabliertes und routinefähiges Verhandlungssystem organisierter Interessen gestaltet werden können. Dabei spielt die Verknüpfung mit den vorab benannten Themenfeldern eine bedeutende Rolle.

- Wo zeichnen sich Brüche zwischen den Interessen der (potenziell) Beschäftigten, der Unternehmen und verbandlichen Interessensorganisationen ab?
- Wie gelingt es Interessensorganisationen, die „Fluiditäten“ von Identitäten und Interessen aufzugreifen, diese in die verbandlichen Aktivitäten zu integrieren und politikfähig zu machen?
- Was sind Vor- und Nachteile institutioneller Arrangements der Interessensorganisation im internationalen Vergleich?

Die Forschungsarbeiten richten sich damit u.a. auf die Entwicklung arbeitspolitischer Standards, auf Strategien des Capacity-Building sowie auf partizipative Reorganisationspraktiken

3 Gesundheitswirtschaft & Lebensqualität

Die Zukunft von Gesellschaft, Arbeit und Wirtschaft wird in den hochentwickelten Ländern in den nächsten Jahrzehnten in starkem Maße von erhöhten Anstrengungen für eine bessere Gesunderhaltung, Heilung und Pflege gekennzeichnet sein. Ein anspruchsvolles Gesundheitssystem ist nicht nur der erklärte, oft verfassungsmäßig verankerte politische Auftrag in allen entwickelten Ländern, sondern Gesundheit steht auch auf der Werteskala der Menschen an erster Stelle und ist ein zentraler Aspekt der Lebensqualität.

Darüber hinaus hat Gesundheit aber auch eine (doppelte) wirtschaftliche Bedeutung: Schon heute werden in Deutschland ca. 11,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes mit Gesundheitsdienstleistungen und -produkten erzielt. Schon heute arbeiten mehr als 14 Prozent aller Beschäftigten in Gesundheitseinrichtungen und -unternehmen. Darüber hinaus werden gesunde Belegschaften immer mehr zu einer Erfolgsbedingung für eine nachhaltig leistungsfähige Wirtschaft. Getrieben von sozialen, organisatorischen und technischen Innovationen ist davon auszugehen, dass die soziale, wirtschaftliche und politische Bedeutung der Branche *Gesundheitswirtschaft* in den nächsten Jahrzehnten noch weiter deutlich steigen wird.

*Gesunderhaltung,
Heilung & Pflege*

Gesundheitswirtschaft

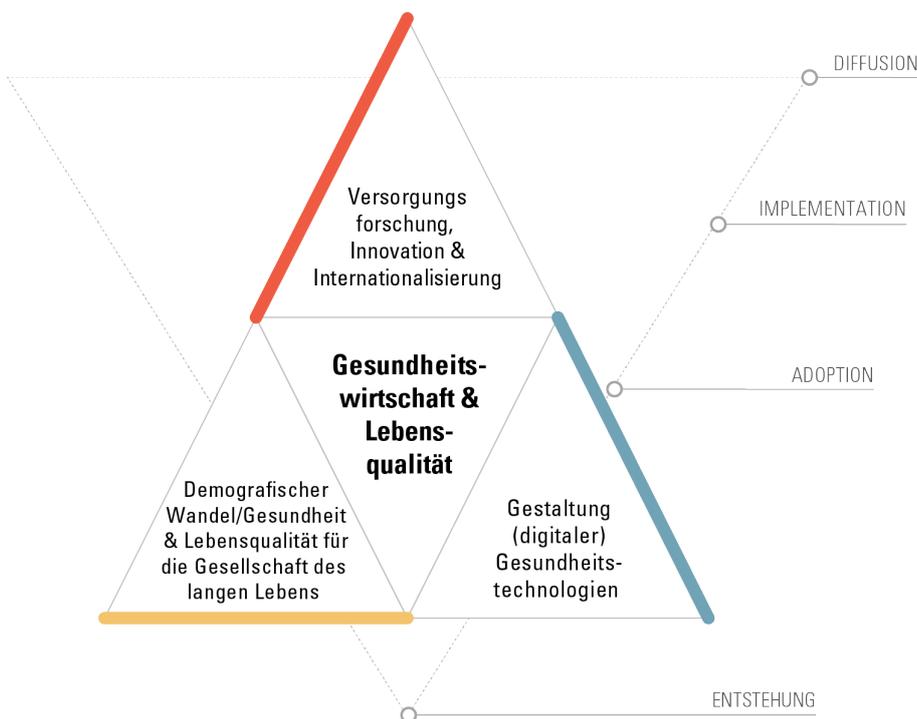


Abbildung 3.
FSP «GELL» konzeptioneller Rahmen

Der Forschungsschwerpunkt Gesundheitswirtschaft und Lebensqualität (GELL) will durch Forschung, Entwicklung und Erprobung, aber auch durch Verbreitung bewährter Lösungen dazu beitragen, die Aussichten der Gesundheitswirtschaft für mehr Lebensqualität, gute Arbeit und nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und bestehende Innovationshürden der Branche zu überwinden. Mit diesen Zielsetzungen forscht GELL zum einen über Trends und Hemmnisse in der Branchenentwicklung, zum anderen zu Lösungsmöglichkeiten für ausgewählte Herausforderungen und Chancen.

Der Forschungsschwerpunkt GELL fokussiert dabei eher auf die Fragen der Produkt- und Prozessinnovation; arbeitsorientierte und regionalwirtschaftlich bedeutsame Gestaltungsthemen der Gesundheitswirtschaft – die bis 2016 auch unter dem Dach von GELL bearbeitet wurden – werden ab 2017 in den neuen Schwerpunkten Arbeit und Raumkapital aufgegriffen.

Produkt- & Prozessinnovationen

Unter Berücksichtigung der übergeordneten IAT Zielsetzungen «Mehr Lebensqualität, gute Arbeit, nachhaltiges Wachstum» zeichnen sich in der einschlägigen Forschungsliteratur und auch in den einschlägigen politischen Debatten mit Blick auf Produkt- und Prozessinnovationen drei besonders bedeutsame Handlungsfelder ab, denen auch in den GELL-Arbeiten zwischen 2017 und 2021 eine hervorgehobene Aufmerksamkeit zukommen soll:

- Die seit Jahren propagierte, aber nach wie vor ungelöste Forderung nach einem Ausbau der Integrierten Versorgung, also der patientenorientierten Zusammenarbeit über die verschiedenen ambulanten und stationären Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft hinweg.
- Der soziodemografische Wandel und die Entwicklung zu einer Gesellschaft des langen Lebens, die nach neuen Wegen zur Stärkung eines aktiven Alterns rufen, wobei gerade auch gesundheitsbezogenen Fragestellungen eine große Rolle spielen.
- Die Notwendigkeit zu sondieren, wie neue technische Möglichkeiten (Stichwort Digitalisierung) neue Chancen für die Organisation der Versorgung, aber auch für die Verbesserung der Gesunderhaltung, Heilung, Pflege sowie für ein Leben mit chronischen Krankheiten bieten können.

Bei der Bearbeitung dieser Fragestellungen lassen sich sowohl aus gesundheits- und sozialpolitischen Gesichtspunkten und Diskussionstraditionen als auch aus innovations-, wirtschafts- und arbeitspolitischen Überlegungen heraus eine Reihe von Querschnittsfragestellungen herleiten:

Querschnittsfragestellungen

- Welche soziale Wirkung haben die bisherigen Angebote und Strukturen der Gesundheitsversorgung, welche Veränderungen sind von innovativen Lösungen zu erwarten? Bei einem solchen Innovations-Assessment geht es sowohl um soziale Ungleichheiten – etwa zwischen Beschäftigtengruppen, Bevölkerungsschichten, Regionen, Ethnien oder Geschlechtern – als auch um unterschiedliche Chancen zur sozialen Teilhabe.

- Welche Defizite bei Qualität und Effizienz lassen sich unter den derzeitigen Gegebenheiten ausmachen? Wie kann gewährleistet werden, dass innovative Lösungen auch tatsächlich bei Qualität und Effizienz zu Verbesserungen führen? Solche Fragen stellen sich sowohl bei medizintechnischen als auch bei organisatorischen Problemen und selbst dann, wenn es um neue Wege beim Zusammenspiel von öffentlichen, privaten und gemeinschaftlich (Familien, Nachbarschaften, Selbsthilfegruppen) Wohlfahrtsressourcen geht.

Lassen sich die Wirkungen von neuen Gesundheitslösungen so modellieren und abschätzen, dass Konsequenzen für die Zielsetzungen des IAT-Leitbildes („mehr Lebensqualität, gute Arbeit, nachhaltiges Wachstum“) abschätzbar und messbar werden?

Themenfeld

Versorgungsforschung, Innovationen & Internationalisierung

Das Themenfeld verbindet die Analyse von Herausforderungen in der Versorgung mit der Analyse von Innovationsbedingungen und Innovationsentwicklung sowie deren internationale Verbreitung. Auf der Basis empirischer Analysen der Versorgung wird die Verbreitung von Innovationen national und international analysiert und unterstützt.

Die Versorgungsforschung stützt sich auf die Analyse von regionalen und sozialen Versorgungsunterschieden sowie auf Abweichungen von Leitlinien und Standards. Primäre Ziele sind die Identifizierung von Verbesserungspotenzialen in der Versorgung akuter und chronischer Erkrankungen sowie die Identifizierung von Präventionspotenzialen. Bei den Indikationen stehen kardiovaskuläre, Stoffwechsel- und Autoimmunerkrankungen im Mittelpunkt, organisatorisch Fragen des Managements sektorübergreifender Versorgung.

Versorgungsforschung

Aufbauend auf Versorgungsanalysen zielt die Versorgungsinnovationsforschung zum einen auf die Entstehungsbedingungen, zum anderen auf die Verbreitungswege von neuen Produkten und Verfahren und versucht zum Dritten die Diffusion erfolversprechender Ansätze zu unterstützen. Die Analyse der Entstehungs- und Verbreitungswege berücksichtigt die Systembedingungen, die organisatorischen Bedingungen, die personellen Konstellationen, die Patientenperspektive sowie den Innovationstyp. Analysen haben sich in der Vergangenheit etwa mit der Telemedizin, TAVI, der mechanischen Thrombektomie oder – mit Blick auf Organisationsfragen – mit Stroke Units befasst. Solche Analysen sind eine wichtige Grundlage für ein stetiges Innovationsmonitoring.

*Entstehung, Verbreitung
& Diffusion*

Die Unterstützung und Begleitung von Innovationsprozessen verfolgt eine indikationsspezifische Vernetzung von Versorgungsangeboten. Einen Schwerpunkt bilden dabei IT gestützte Strategien. Zur Schaffung einer breiten Grundlage werden die Interoperabilität auf Basis von IHE strukturell etwa im Rahmen einer Arbeitsgruppe der Wirtschaftsministerien der Länder oder der Entwicklung und Implementierung von IHE Profilen für Telemonito-

*Vernetzung von
Versorgungsangeboten*

ring unterstützt. Daneben wirkt das IAT an verschiedenen Standorten (Rheinland-Pfalz, Bayern, NRW) daran mit, dass telemedizinische Angebote für spezifische Indikationen (z.B. Herzinsuffizienz, Vorhofflimmern, Schlaganfall) systematisch erprobt und verbreitet werden. Neben der Evidenzbasierung gilt die Kompetenz des IAT dabei v.a. der Frage, wie Studien und Projekte in die Regelversorgung überführt werden können.

Soweit sich aus den Versorgungs- und Innovationsanalysen Lösungen für eine Internationalisierung anbieten, werden diese entsprechend verfolgt. Grundlage des Vorgehens ist, dass zwar i.d.R. medizinisches Know how sowie Produkte international verfügbar sind, deren Übertragung aber vielfach an unzureichend ausgebauten Versorgungssystemen und fehlenden Qualifikationen scheitert. Im Fokus der Aktivitäten stehen daher die Übertragung von Versorgungslösungen und Qualifizierungsangeboten. Die Versorgungslösungen orientieren sich dabei an der Organisation der Wertschöpfungsketten anhand entsprechend angepasster Standards und Prozesse, die Qualifizierungsangebote setzen auf «blended learning» Konzepte, die den unterschiedlichen Qualifizierungsvoraussetzungen Rechnung tragen. In diesem Arbeitsfeld ist das IAT bereits in international ausgerichteten Netzwerken tätig, die in Zukunft nach Indikationsbereichen und Zielregionen ausgebaut werden sollen.

Transfer von Lösungen & Qualifizierungsangeboten

Themen

Demographischer Wandel/Gesundheit & Lebensqualität für die Gesellschaft des langen Lebens

Der demographische Wandel verändert die Gesellschaft in naher Zukunft nachhaltig. Die Anzahl der alten Menschen wird sich in den nächsten Jahren deutlich erhöhen - sinkende Geburtenziffern und eine gleichzeitig kontinuierlich steigende Lebenserwartung lassen die Gesellschaft altern. Ein langes Leben wird für viele Menschen mittlerweile zur Realität. Altern ist dabei nicht generell mit Krankheit und Pflegebedürftigkeit gleich zu setzen. Auch wenn mit steigendem Lebensalter die Wahrscheinlichkeit an einer oder mehreren Krankheiten zu leiden steigt, so hat sich die Zahl der Menschen, die relativ gesund alt werden, in den letzten Jahren erhöht. Diese Entwicklungsprozesse verlaufen nicht einheitlich, sind durch soziale Ungleichheiten geprägt und können durch verschiedene Ebenen beeinflusst werden.

Alterung der Gesellschaft

Auf der individuellen Ebene sind gesundheitliche Entwicklungsverläufe auch noch bis in das hohe Lebensalter zu beeinflussen – sowohl positiv als auch negativ. Aus dieser Perspektive heraus ergeben sich für die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche – kurz: die strukturelle – Ebene durch die Alterung der Gesellschaft neue Chancen und Möglichkeiten für wirtschaftliches Wachstum. Das Spektrum an Angeboten von Produkten und Dienstleistungen für ältere Menschen wächst stetig; sind die Angebote passgenau und finanzierbar, können sie zur Steigerung der Lebensqualität von älteren Menschen beitragen. Deutschland steht nicht allein vor diesen Herausforderungen: In vielen europäischen und asiatischen Ländern sind die Tendenzen ähnlich und es lohnt ein vergleichender Blick, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu identifizieren.

Chancen & Möglichkeiten für wirtschaftliches Wachstum

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen ergeben sich eine Reihe von Fragestellungen, die für den Arbeitsschwerpunkt relevant sind. Für Forschungsarbeiten zum besseren Verständnis der individuellen Ebene bietet es sich an, besonders auf die Perspektiven der Menschen im Ruhrgebiet zu achten. Die Bevölkerungsstruktur ist hier durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil älterer Menschen gekennzeichnet und auch die Anzahl sozialbenachteiligter Menschen – also derjenigen Menschen, die im Alter mit überdurchschnittlich vielen Problemen konfrontiert sind – liegt in vielen Regionen des Ruhrgebietes über dem Bundesdurchschnitt. Zur Beantwortung folgender Fragestellungen sollen verstärkt biografische Analysen zum Einsatz kommen:

- Welche Aspekte im Lebenslauf begünstigen positive gesundheitliche Entwicklungsverläufe im Alter?
- Wie entwickelt sich Hochaltrigkeit besonders im Ruhrgebiet? Inwieweit ist Hochaltrigkeit durch soziale Ungleichheiten beeinflusst?

Als Verbindung zwischen individueller und struktureller Ebene kann das Wohnquartier gesehen werden. Im Quartier stellen sich direkt die Lebenswelten der Menschen dar und es können Chancen und Herausforderungen identifiziert werden. Auf der einen Seite gilt es aus struktureller Sichtweise Angebote und Dienstleistungen zu schaffen, damit den Menschen die Möglichkeit zum selbstständigen Leben (auch) im Alter gegeben werden kann. Zum anderen müssen die Menschen im Quartier diese Angebote auch nutzen. Ziel ist es, ein Analyseinstrument zu entwickeln, das von kleinen und mittleren Kommunen genutzt werden kann, um eine nutzerorientierte Quartiersgestaltung umzusetzen. Hierbei spielen folgende Fragestellungen eine wichtige Rolle:

- Wie müssen Quartiere gestaltet sein, damit sie den Menschen ein möglichst selbstbestimmtes Leben ermöglichen können?
- Wie können Potenziale älterer Menschen für mehr gesellschaftliche Wohlfahrt (Produktivität) genutzt werden? Wie kann auch sozialbenachteiligten älteren Menschen eine soziale Teilhabe ermöglicht werden?

Ein großer Teil der Forschung kann auf den bisherigen Arbeiten des Forschungsschwerpunkts GELL zu Produkten und Dienstleistungen für mehr Gesundheit und Lebensqualität im Alter aufbauen. Gerade im Bereich der Produkte, die mit technischer Unterstützung die Selbstständigkeit im Alter erhalten können, ergeben sich Anknüpfungspunkte mit dem Bereich der Digitalisierung (s.u.), die in gemeinsamen Forschungsvorhaben bearbeitet werden sollen. Hier ergeben sich folgende arbeitsschwerpunktübergreifende Fragestellungen:

- Welche Wünsche und Bedürfnisse stellen ältere Menschen an Produkte und Dienstleistungen für mehr Lebensqualität im Alter?

- Wie werden Angebote und Dienstleistungen von der Zielgruppe angenommen und wie können Akzeptanzprobleme bei dieser Frage gelöst werden?

Themenfeld

Gestaltung (digitaler) Gesundheitstechnologien

Technischen Innovationen kommt innerhalb der Gesundheitswirtschaft ein zentraler Stellenwert zu: Sie können dabei helfen, den Gesundheitszustand und die Lebensqualität zu verbessern und tragen auch zum wirtschaftlichen Wachstum bei. Derzeit und in den kommenden Jahren wird insbesondere die Digitalisierung einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Gesundheit und der Gesundheitswirtschaft haben. Auch wenn der Gesundheitswirtschaft häufig Nachholbedarf in Sachen Digitalisierung attestiert wird, so wurde die Branche in den letzten Jahren entscheidend von ihr geprägt und nachhaltig verändert. Dieser Veränderungsprozess ist allerdings nicht abgeschlossen; vielmehr steht der Großteil noch bevor. Dabei bringt die Digitalisierung nicht nur positive Entwicklungen mit sich, sondern birgt auch eine Reihe an Gefahren bzw. Herausforderungen, die es zu überwinden gilt. Die zentrale Frage, die hierbei im Mittelpunkt steht, lautet: *Wie verändert – positiv wie negativ – die Digitalisierung die gesundheitliche Versorgung?* Hierbei sollen Antworten auf der Mikro-, Meso- und Makroebene gegeben werden; untergeordnete Fragestellungen, die im Rahmen der praxisorientierten Forschungs-, Entwicklungs- und Transferarbeit adressiert werden, lauten daher u.a.:

- Welche Chancen, Herausforderungen aber auch Gefahren ergeben sich
 - a. für Gesundheitsversorgung und Verbesserung der Lebensqualität?
 - b. für die Gestaltung und Organisation von Versorgungsprozessen?
- Welche Prozesse spielen sich auf der individuellen Ebene (Akzeptanz), auf der organisationalen Ebene (Implementation) und auf der Systemebene (Diffusion) ab? Welche Faktoren beeinflussen diese Prozesse und wie können diese ggf. gesteuert werden?

Einen zentralen Stellenwert innerhalb des Arbeitsschwerpunktes nimmt daher der Aspekt der Technikgestaltung ein, also die Frage, wie technische Entwicklungen und Errungenschaften gesellschaftlich genutzt werden können und sollen. Daraus leitet sich eine weitere Fragestellung ab:

- Wie können und müssen (digitale) technische Systeme gestaltet werden, um einen Zusatznutzen für die Gesundheitsversorgung zu erzielen?

Hier spielen insbesondere neue Kommunikationsformen eine zentrale Rolle. Durch die zeit- und raumlose Übermittlung von Daten kommt es zu einer Delokalisierung. Hier spielen insbesondere die Stichworte mHealth und uHealth eine Rolle. Während mHealth die mobile Gesundheitsversorgung meint, bspw. durch die Möglichkeit Vitalparameter per Smartphone zu erfassen und archivieren, treibt der Begriff uHealth diesen Ansatz weiter: Gesundheit wird nicht nur mobil, sondern allgegenwärtig (ubiquitous). Indi-

Chancen & Herausforderungen der Digitalisierung

Technikgestaltung

viduen sehen sich nicht nur in den Zentren der Gesundheitsversorgung, Arztpraxis und Krankenhaus, mit ihrer Gesundheit konfrontiert, sondern vielmehr wird Gesundheit zu einem ständig präsenten Begleiter.

Um diese und weitere Fragen bearbeiten zu können, ist es zunächst notwendig, das umfassende Feld der Digitalisierung einzugrenzen und mehrere Handlungs- und Gestaltungsbereiche zu identifizieren und zu bearbeiten. Ein erstes dieser Felder, das im Rahmen von internationalen Buch-, Journal- und Konferenzbeiträgen sowie Transfer- und (Grundlagen)Forschungsprojekten weiterentwickelt werden soll, stellt die Gerontotechnik dar. Methodisch liegt der Fokus vor allem auf partizipativen Ansätzen der Technikgestaltung.

4 Innovation, Raum & Kultur

Innovation ist eines der Schlüsselkonzepte gesellschaftlicher Strategien und gesellschaftswissenschaftlicher Erklärungsmuster. Innovationen manifestieren sich in neuen Produkten/Dienstleistungen, in neuen/veränderten Prozessen, Marketingansätzen und Managementpraktiken ebenso wie in neuen sozialen Praktiken, der Neukombination von Ideen und neuen Formen der Zusammenarbeit. Sie unterscheiden sich in Bezug auf ihre Neuartigkeit, die Dynamik des zugrundeliegenden Wissens sowie das Ausmaß ihrer ökonomischen und/oder sozialen Wirkung.

Das gängige Innovationsparadigma umschreibt die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlicher Hand. In den vergangenen Dekaden hat es in den Innovationsstrategien von Unternehmen ebenso wie in der Ausgestaltung insbesondere der regionalen Innovationspolitik in Konzepten wie «Triple Helix» und «Cluster» seinen Niederschlag gefunden. Angesichts gegenwärtiger Trends und Entwicklungen wie etwa der sogenannten Sharing Economy, nachhaltigen Transitionen oder der stärkeren Wahrnehmung sozialer Innovationen bedarf es jedoch einer Erweiterung des Innovationsverständnisses hin zu einer größeren Pluralität von Innovationsformen und -akteuren. Dies begründet sich nicht zuletzt durch das dem gegenwärtigen Innovationsparadigma immer noch implizit zugrundeliegenden, wenn auch als abstrakt zu verstehendem, linearen Modell des Innovationsprozesses: relevante Forschung findet an Hochschulen oder in großen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen statt und wird beispielsweise im Rahmen von Ausgründungen, die staatlich unterstützt werden, marktgängig weiterentwickelt. Damit immanent verbunden ist die Begünstigung forschungsintensiver Bereiche (in der Regel Hochtechnologie), in denen ein vergleichsweise hohes Marktpotenzial erwartet wird. Das Zusammenspiel technischer, ökonomischer, sozialer und politischer Aspekte von Innovation hat jedoch einen deutlichen Bedeutungszuwachs erfahren. Unternehmen öffnen sich in Innovationslaboren oder in der Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Gruppen vor allem auch in vernetzten Communities neuen Akteuren.

Diese Ansätze wie Open Innovation und Co-Creation veranschaulichen das Spektrum der involvierten Innovationsakteure, deren Interaktionsmuster und relationalen Ressourcen und leisten einen wichtigen Beitrag für die oben angeführte notwendige Erweiterung. Parallel dazu suchen Innovations- und Strukturpolitik nach neuen oder angepassten Instrumenten und Konzepten, die neue Gestaltungs- und Experimentierräume eröffnen und die bisher vernachlässigte soziale Dimension einbeziehen. Während etwa «Smart Specialisation» noch im gängigen Innovationsparadigma verhaftet ist, finden sich in lokalen/regionalen «Living Labs» Schwerpunkte wie neue Innovationsakteure, gesellschaftlich sinnvolle Innovationen, oder Umstrukturierungsprozess in Richtung eines ressourcenschonenden Wirtschaftens. Weitere Beispiele sind «FabLabs/MarketSpaces», durch ein niedrigschwelliger – und damit ein sich der Gesellschaft öffnender – Zugang zu neuen Technologien und Produktionsformen möglich ist. Mit ihrer Ausrichtung gehen diese Beispiele weit über den bisherigen Innovationsansatz hinaus.

*Grenzen des klassischen
Innovationsparadigma*

*Neue Akteurskonstellationen,
veränderte Interaktionsmuster
& Strukturpolitik*

Die wissenschaftliche Debatte bewegt sich in diesem Kontext zwischen einer Erweiterung oder Anpassung des analytischen Instrumentariums auf der einen Seite und der Suche nach neuen Konzepten und Kategorien auf der anderen. Begriffe wie «Quadruple Helix» oder «Cross-Innovation» stehen für den Versuch der Erweiterung der bisherigen Forschung über Innovationssysteme. Ansätze wie nachfrageorientierte Innovation und Innovationsökologien reflektieren die Suche nach neuen dynamischen Konzepten. Wandel bzw. Veränderungsprozesse entlang der kulturellen (Einstellungen), technischen und systemischen Dimension (Gesellschaft und ihre Teilsysteme), die in Begriffen wie «Transition» oder «Transformation» zum Ausdruck kommen, sind dabei gleichermaßen Auslöser und Ergebnis eines sich verändernden Innovationsverständnisses. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob weiterhin über die innovative Gesellschaft geredet und geforscht werden sollte oder ob es nicht umfassender um gesellschaftliches Lernen insgesamt geht.

Innovative Gesellschaft vs. gesellschaftliches Lernen

Eingebettet in das Leitmotiv «Innovation neu denken» ist ein Innovationsverständnis, welches nach dem Beitrag von Innovationen zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen fragt, ein Fokus der Arbeiten des Forschungsschwerpunkts «Innovation, Raum & Kultur» (INNO). Damit einher geht die Erforschung neuer Innovationsformen und die Entwicklung unterstützender Instrumente und Strategien zur Innovationsförderung, ebenso wie die Erforschung des verbundenen sektoralen und regionalen Wandels.

Mit dem Ziel, in den kommenden Jahren Fixpunkte und Orientierungen in dieser veränderten Innovationsdiskussion zu erarbeiten und zu erproben, gruppieren sich die Forschungsaktivitäten von INNO um drei thematische Schwerpunkte. Diese werden theoretisch und anwendungsorientiert ausgestaltet: Mit dem Themenfeld «Innovation Ecosystems» soll die über technische und ökonomische Innovationen hinausgehende und nur in ihrer Veränderungsdynamik zu verstehende räumliche und kulturelle Dimension von Innovationen neu konzipiert werden. Das Themenfeld «Wertschöpfungsketten & Leitmärkte» stellt den Bezug zu den gesellschaftlichen Herausforderungen her. Hierbei ist vor allem auch danach zu fragen, inwiefern Innovationen weniger von der technologischen Basis als vielmehr von Geschäftsmodellen her zu denken sind. Das Themenfeld «Akteure & Wissensdynamiken» fokussiert zum einen Wissen als Grundlage für und Wissensdynamik als Anker und Bindeglied von Innovationen. Zum anderen rücken die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen, zunehmend vielfältigen Akteuren in Innovationsprozessen, deren Organisation und der institutionelle Rahmen (Governance) für eine effektive Zusammenarbeit ins Blickfeld.

Fixpunkte & Orientierungen

Dem liegt ein Innovationsverständnis zugrunde, das *erstens* das intentionale Handeln der Akteure in den Blick nimmt. *Zweitens* ist Innovation kein Selbstzweck, sondern bezieht sich auf unterschiedliche Zielsysteme, kann in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern verankert sein und in variierenden Kontexten erfolgen. *Drittens* geht es um die Art und Weise respektive

Intentionales Handeln, variierende Zielsysteme & Prinzipien

Prinzipien, wie ökonomische und nichtökonomische Faktoren im Sinne eines – aus subjektiver Perspektive – effizienten Ressourceneinsatzes gebündelt werden. Die Mikro- und Mesoebene adressierend, wird dem Aspekt der Kontextspezifität von Innovationen u.a. durch variierende Raumbezüge (Stadt, Region, Europa) entlang der akteursbezogenen, prozessualen und strukturellen Dimension Rechnung getragen.

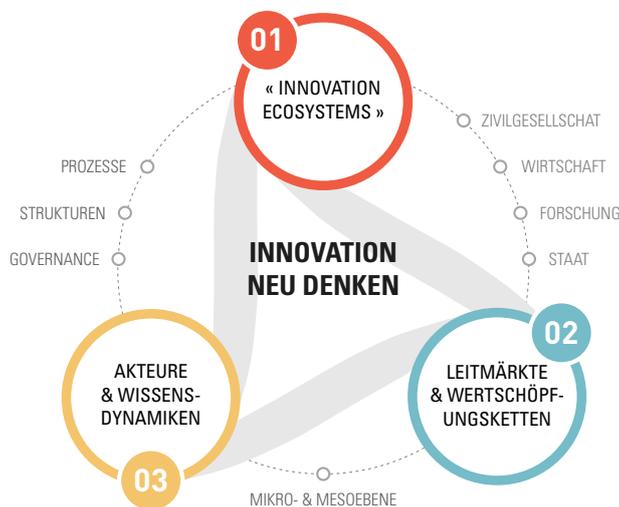


Abbildung 4.

FSP «INNO» konzeptioneller Forschungsrahmen

Aktivitäten entlang der thematischen Schwerpunkte umfassen theoretische und empirische Arbeiten, die Pilotierung neuer Konzepte ebenso wie die Unterstützung von am Innovationsprozess beteiligten Akteuren im Rahmen von Strategieberatung und Coaching. Das Methodenspektrum des interdisziplinären Forschungsteams ist breitgefächert und reicht von Branchen- und Regionsanalysen über (soziale) Innovationsbiographien und Netzwerkanalysen bis hin zu Evaluierung und Monitoring. Mit Blick auf die Gestaltungsdimension bilden Entscheidungsträger aus dem Bereich der Wirtschaftsförderung, Innovations- und Strukturpolitik, Non-profit Organisationen und andere zivilgesellschaftliche Akteure sowie Branchenverbänden zentrale Zielgruppen der Aktivitäten des Forschungsschwerpunkts.

Themenfeld

Innovation Ecosystem

Ausgangspunkt der Forschungsarbeiten im Themenfeld «Innovation Ecosystem» bildet die breit akzeptierte Annahme der Innovationsforschung, dass Innovationen räumlich unterschiedlich verteilt sind. Obwohl diese Erkenntnis trotz weltweit vernetzter Güter-, Kapital- und Wissensflüsse auch weiterhin Gültigkeit besitzt, gilt es vor dem Hintergrund der aufgezeigten Entwicklungslinien zu überprüfen, inwiefern die Ansätze und Instrumentarien einer regionalen und sektoralen Innovationsförderung (z.B. territoriale Innovationsmodelle) einer Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen bedürfen. Dabei steht die Frage nach den Gestaltungsmöglichkeiten von «Innovation Ecosystems» (IES) im Fokus des Erkenntnisinteresses.

Innovationen im räumlichen Kontext

Der IES Ansatz auf die Modellierung der Dynamik in den Interaktionen der Akteure, ihren Beziehungen im Innovationsgeschehen sowie dem institutionellen und kulturellen Umfeld, in dem sie agieren, ab. Intangible Werte, die Qualität der Interaktionen (relationales Kapital) und deren Ausgestaltung finden ebenso Berücksichtigung wie variierende Innovationskulturen, die distinkten Rollen der Akteure und deren Veränderungen im Zeitverlauf. Ziel ist es, die Handlungsfähigkeit der wirtschaftlichen, öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure in diesem komplexen Beziehungsgeflecht zu stärken. Eine solche Zielsetzung erfordert eine Abkehr von klassischen (staatlichen) Steuerungsinstrumenten und -strategien. Die Berücksichtigung der Einbindung von Akteuren in regionale Zusammenhänge spielt dabei eine ebenso große Rolle wie die Berücksichtigung ihrer Verflechtungen in globale Wertschöpfungsketten, Wissensflüsse und Handlungszusammenhänge. Vergleichbares gilt auch für staatliche Akteure, die in ihren innovations- und strukturpolitischen Strategien Vernetzungen mit unterschiedlichen Politikfeldern und politischen Kompetenzebenen (regional, national, EU) berücksichtigen müssen.

Interaktionsdynamik, institutionelles & kulturelles Umfeld

Multilevel Governance, Resilienz und Transition bilden diesbezüglich wichtige Anknüpfungspunkte, um die Zukunftsfähigkeit von Regionen und Unternehmen durch kontinuierliche Weiterentwicklung zu sichern. Die Analyse und Konzeption von IES sowie ihrer Teilsysteme und Komponenten in unterschiedlichen räumlichen Kontexten liefern daher für politische Entscheidungsträger und andere Akteure wichtige Erkenntnisse zur Schaffung eines innovationsförderlichen Umfeldes.

Innovationsförderliches Umfeld

- Was sind die Funktionen und Charakteristika von sektoralen und/oder regionalen «Innovation Ecosystems» als Kontext, Nährboden und Experimentierfeld von Innovation?
- Wie können neue eigenständige Gestaltungsräume innerhalb, zwischen und im Zusammenspiel der Teilsysteme des IES von Regionen im Multilevel Governance System genutzt werden?
- Wie beeinflussen Institutionen und deren Veränderungen im Zeitverlauf die Interaktionen der Akteure und welche Konsequenzen ergeben sich hieraus für eine zukunftsfähige Innovationspolitik?

In Bezug auf die Gestaltungsfelder des Forschungsschwerpunkts stellen die lokale Ebene (Quartier, Stadt und Region) sowie die europäische Ebene die zentralen Gestaltungsräume dar. Sie sind sowohl der Ort, an dem Interaktionen sichtbar werden und die Implementation von Innovationsstrategien erfolgt, als auch zugleich Experimentierfeld für neue Innovationsstrategien. Neben der theoriegeleiteten Entwicklung neuer Innovationskonzepte nimmt die Initiierung und Begleitung der Umsetzung einen zentralen Stellenwert ein. Dies geschieht auf der lokalen/europäischen Ebene zum einen durch die Erarbeitung umfassender Innovationsstrategien, zum andern durch die explorative Erprobung und Begleitung neuer Innovationskonzepte (Laboratorien, Plattformen, Foren, Wissensanker usw.).

Gestaltungsräume & Experimentierfelder

Themenfeld

Wertschöpfungsketten & Leitmärkte

Die Analyse von Wertschöpfungsketten, deren Entwicklungsdynamiken und Innovationsfähigkeiten bilden eine wichtige Säule der Forschungstätigkeiten des FSP INNO. Dies trägt der Erkenntnis Rechnung, dass Wertschöpfungs- und Innovationsprozesse immer weniger entlang traditioneller Branchengrenzen verlaufen, sondern in zunehmendem Maße im Rahmen branchenübergreifender Interaktionsmuster erfolgen. Auch wenn klassisches innovationsrelevantes Branchenwissen nicht an Bedeutung verliert, begünstigt die zunehmende Komplexität von Innovationen die Herausbildung neuer, übergreifender Handlungsfelder und Kooperationen, was sich in neuen Innovationsstrategien widerspiegelt. Wertschöpfungskettenübergreifende Zusammenarbeit wird damit immer häufiger zur notwendigen Voraussetzung für den Innovationserfolg ("Cross Over"). Innovationen entstehen vor diesem Hintergrund im Wissensaustausch unterschiedlicher unternehmensinterner und -externer Akteure und Wissensträger ("Open Innovation"). Die Möglichkeiten der globalen Vernetzung führen dabei zugleich zu einer Bedeutungsverschiebung von traditionellen Produzenten und Dienstleistern. Neue Möglichkeiten der Digitalisierung unterstützen und beschleunigen diese Arbeitsteilungsprozesse (Stichwort: Industrie 4.0).

*Entwicklungsdynamiken
& Innovationsfähigkeit*

Mit aktuellen Arbeiten im Forschungsschwerpunkt zur Bedeutung von Leitmärkten wird die eher angebotsorientierte Sicht auf Wertschöpfungsketten um eine nachfrageorientierte Perspektive ergänzt. Im Fokus steht dabei die Orientierung an Nachfrageimpulsen, die durch veränderte individuelle Bedürfnisse (z.B. Mobilität, Gesundheit), gesamtgesellschaftliche Herausforderungen (z.B. Demographie) sowie (politische) Regulierungen (z.B. Klimaschutz, Energieeffizienz) entstehen. Mit dem Ansatz bieten sich vielfältige Anknüpfungspunkte, um Prozesse und neue, stärker nachfrageinduzierte Innovationsstrategien sichtbar zu machen.

Leitmärkte als nachfrageorientierte Perspektive

- Wie verändert sich die Konfiguration von Wertschöpfungsketten, auch im räumlichen Sinn, durch das neue Zusammenspiel von industrieller Produktion, Dienstleistung und Digitalisierung?
- Wie wirken unterschiedliche Formen von Innovationen (technische, soziale, organisatorische etc.) in Wertschöpfungsketten und Leitmärkten zusammen?
- Welche treibenden Kräfte lassen sich für die Entwicklung von Leitmärkten festmachen und welche strukturpolitischen Anknüpfungspunkte ergeben sich daraus?

Aus Gestaltungsperspektive sind Leitmärkte und Wertschöpfungsketten in Bezug auf Innovationsstrategien zu betrachten. Es geht darum, wirtschaftliche Zusammenhänge neu zu denken und von hier aus innovationspolitische Strategien zu designen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Nachfrageseite als Treiber von Innovation sowie das Zusammenspiel zwischen industrieller Produktion, Dienstleistungen und informationstechnischer Vernetzung gelegt. Angestrebt wird, im Diskurs mit Unternehmen und wirtschaftspolitischen Akteuren das Denken in Leitmärkten zu einer Reflexion bisheriger und Entwicklung neuer Innovationstrategien zu nutzen.

Wirtschaftliche Zusammenhänge & innovationspolitische Strategien gestalten

Themenfeld

AKTEURE & WISSENSDYNAMIKEN

Unter den heutigen Rahmenbedingungen sind es weder der kreative Schumpetersche Unternehmer noch die großen Forschungslabore der Nachkriegsjahre oder der lineare Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis, die Innovationen vorantreiben. Vielmehr sind es die Interaktionen einer Vielzahl von Akteuren, die in vernetzten Strukturen agieren, Wissen bündeln und Innovationen hervorbringen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, inwieweit bisherige Innovationskulturen offen sind für eine Neuausrichtung von Innovationsstrategien und welchen Beitrag variierende Akteurskonstellationen zur Realisierung solcher Strategien leisten können. Eine zentrale Herausforderung – der sich der Forschungsschwerpunkt widmet – besteht darin, den wissenschaftlich-technischen Bias bisheriger Innovationsstrategien zu überwinden. Ein diesbezüglicher Ansatzpunkt wird insbesondere in der Einbeziehung zusätzlicher Akteure (z.B. Kunden, Zivilgesellschaft, Communities) gesehen, die eine Erweiterung der klassischen Triple Helix zur Quadrupel Helix bedingt. D.h., es werden die Interaktionen zwischen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und administrativen Akteuren, deren Beitrag zu Innovationen unter Berücksichtigung variierender Rollen, Innovations- und Kommunikationskulturen in den Blick genommen. Dazu gehört ebenso die Analyse neuer Geschäftsmodelle, Organisations- und Finanzierungsformen.

Innovationskulturen & Akteurskonstellationen

Einen weiteren Anknüpfungspunkt bietet der Ansatz der Wissensdynamik als Interaktionsprozess der Wissenserzeugung/-akquisition, -nutzung, -transformation und -verbreitung sowie das eng damit verbundene Konzept der dynamischen Fähigkeiten, welches u.a. auf die Absorptionsfähigkeit der Akteure abstellt. Vor dem Hintergrund weltweit vernetzter Wissensflüsse wird es dabei verstärkt auch um die Potenziale des «Knowledge Anchoring» für Innovationen gehen, d.h. der Verankerung von Wissen durch die Interaktionen und Beziehungen der Innovationsakteure.

Wissensdynamiken als Interaktionsprozess

- Welche Bedeutung kommt den distinkten Rollen der Akteure, variierenden Akteurskonstellationen und Interaktionsmustern sowie deren Veränderung im Zeitverlauf für die Realisierung «neuer» Innovationsstrategien zu?
- Was sind die Charakteristika, Treiber und Barrieren von Wissensdynamiken im Innovationsprozess und wie gestaltet sich die Verankerung von Wissen?
- Welche Faktoren fördern die Mobilität von Wissensträgern sowie die Sicherung und Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen?

Mit den kollaborativen Innovationsstrategien ändern sich die Akteursstrukturen und die sozio-kulturellen Grundlagen von Zusammenarbeit. Flexible, themen- oder projektspezifische Arbeitszusammenhänge gehen daher Hand in Hand mit der Umsetzung neuer Innovationsstrategien. Gestaltung im Sinne einer Initiierung und Moderation derartiger Communities soll auf verschiedenen Ebenen erfolgen: im Rahmen lokaler Innovationsstrategien, im Rahmen von Veranstaltungen und Workshops, sofern angebracht durch Coaching.

*Gestaltungsebene
«Communities»*

5 Raumkapital

Seit den 1970er Jahren hat sich Regionalpolitik hin zu einer dezentralen, endogenen Regionalentwicklung neu ausgerichtet. Ausgangspunkt bildet dabei die Annahme, dass die räumlich funktionale Arbeitsteilung nur bestimmte, überregional nachgefragte Fähigkeiten und Potenziale nutzt. Dadurch werden Ressourcen wie Segmente des Arbeitsmarktes, handwerkliche Fähigkeiten, Traditionen sowie kulturelle und ökologische Potenziale nicht effizient und innovativ eingesetzt.

In der regionalökonomischen Debatte setzt sich dabei zunehmend die Erkenntnis durch, dass für einen regionalen Erfolg ein funktionierendes Netzwerk aus Unternehmen, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft von zentraler Bedeutung ist. Auch wenn durch regionalpolitische Maßnahmen der Strukturwandel abgefedert wurde und deutlich weniger soziale Verwerfungen als in anderen europäischen Ländern hervorgerufen hat, zeigen sich auch hierzulande innerhalb von Städten sogenannte Armutsinseln mit geringen Chancen der ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Teilhabe. Hinzu kamen die Wachstumskrise bis zur Wiedervereinigung, die Wiedervereinigung selbst und die damit einhergehenden Herausforderungen, die internationale ökonomische Integration und der damit eingesetzte internationale Wettbewerb der Regionen, die höhere Sensibilität gegenüber ökologischen Belastungen, der Klimawandel sowie die Finanz- und Wirtschaftskrise und die damit einhergehende kritische Reflexion gegenüber gängigen Wirtschaftstheorien, die ein weiteres Umdenken der Regionalpolitik bedingt haben.

Endogene & alternative regionale Entwicklungsmodelle

Neuausrichtung der Regionalpolitik

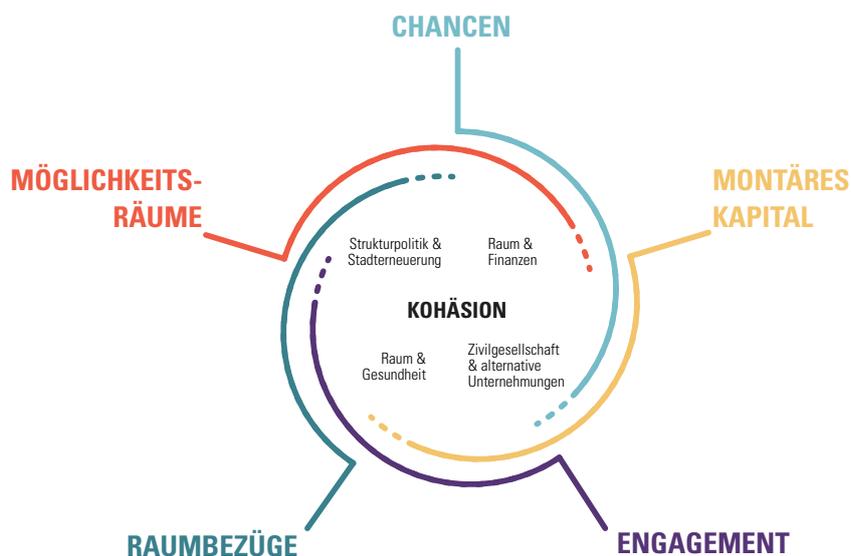


Abbildung 5.
FSP «Raumkapital» -
Perspektiven der
Regionalentwicklung

Der Forschungsschwerpunkt «Raumkapital» setzt an einer behutsamen, raumsensiblen, ökologischen, an endogenen Potenzialen orientierten und auf Chancengleichheit ausgerichteten Raumpolitik an. Vor dem Hintergrund, dass dies keinesfalls Neuland ist, liegt der Beitrag des Forschungsschwerpunktes in spezifischen Perspektiven bzw. deren Konfiguration, für die fünf Perspektiven zentral sind: Möglichkeitsräume, Chancen, monetäres Kapital, Engagement und Raumbezüge.

Erstens betrachten wir Möglichkeitsräume, die sich in vom Strukturwandel herausgeforderten Räumen ergeben. So bieten z.B. Quartiere, die auf Grund einer zunächst nachteiligen Entwicklung hohe Gebäudeleerstände und Flächenbrachen aufweisen und aus denen sich in Folge dessen Produktion und Handel zurückgezogen haben, Möglichkeiten für neue und sogar experimentelle Fertigungs-, Arbeits-, Wirtschafts- und Lebensformen. Eine Möglichkeit für Beschäftigung und Wertschöpfung bietet sich in manchen Räumen aber auch aufgrund nicht bedienter Nachfrage, wenn es z.B. in demographisch überalterten Regionen an Gesundheits- bzw. Pflegediensten mangelt.

Möglichkeitsräume

Zweitens entstehen Chancen durch gesellschaftliche und technologische Entwicklungen. So ist in Teilen der Bevölkerung der Wunsch nach einer sozial- ökologisch verträglichen Konsum- und Lebensweise genauso wie das Gesundheitsbewusstsein gestiegen. Dabei handelt es sich zwar quantitativ noch immer um eine kleine, jedoch kontinuierlich wachsende Gruppe mit relativ hoher Kaufkraft. Eine besondere Bedeutung kommt dabei auch lokalen bzw. unter fairen Bedingungen produzierten (handwerklichen) Produkten zu. Stichworte sind hier Upcycling, Internet der Dinge etc.

Chancen

Diverse private und öffentliche Kapitalströme verändern die monetäre Kapitalausstattung von Orten (z.B. Stadtteilen, Städten und Regionen). Global kann gegenwärtig keinesfalls von Kapitalknappheit gesprochen werden (Stichwort «Finanzialisierung»). Kapital fließt jedoch nicht zu den Orten, wo es am dringendsten benötigt wird, sondern oft von schwachen in prosperierende Regionen. Somit ist der Zugang zu Kapital ein zentraler und zugleich ungleich verteilter Faktor der räumlichen Entwicklung. Im Sinne einer auf endogene Potenziale setzende räumliche Entwicklungsperspektive geht es nicht nur darum zu erforschen, wie Orte Kapital anziehen können oder wie Kapital zu Gunsten schwacher Orte umverteilt werden kann, sondern auch darum, wie die örtliche Halte- und Multiplikatorwirkung von vorhandenem Kapital erhöht werden kann. In diesem Kontext sind regionale Sparkassen und Genossenschaftsbanken, die in Deutschland regionale Spar-Investitionskreisläufe fördern, ein etablierter Forschungsgegenstand von Raumkapital.

Monetäres Kapital

Neben Geld werden viertens engagierte Akteure benötigt. Dabei spielen die öffentliche Hand, die Wissenschaft, die Unternehmen genauso eine wichtige Rolle wie die Zivilgesellschaft, die in jüngster Zeit im Zuge einer stärkeren Fokussierung auf Bottom-up-Prozesse stärker als Erfolgsfaktor betrachtet wird. In diesem Zuge werden auch informelle private Ressourcen nutzbar gemacht, um Räume weiterzuentwickeln, und im besten Fall wird die Lebensqualität gesteigert.

Engagement

Für unterschiedliche Fragestellungen bedarf es unterschiedlicher Skalierungen und Raumkonzepte. Relationale bzw. soziale Räume, in denen Wissen ausgetauscht wird, überlagern sich geographisch und unterscheiden sich von an administrative Grenzen gebundene Städte und Regionen. Wird nur anhand administrativer Räume analysiert, so besteht die Gefahr, dass wichtige Potenziale und soziale Zusammenhänge übersehen werden. Mit Rückgriff auf die relationale Sicht wurden diverse Raumkonzepte entwickelt, die das Containerraumverständnis überwunden haben und eine Territorialisierung und Überlappung verschiedener funktionaler Raumschichten des relationalen Raumes wagen. Dies lässt sich auf die Quartiersebene übertragen. So differenzieren sich Stadtteile innerhalb von Städten zunehmend aus. Gerade kreative Milieus bzw. die dazu notwendigen Befähigungsräume konzentrieren sich auf einzelne Stadtteile, teilweise gemeinsam mit Quartieren benachbarter Städte, und können bei Betrachtung der Gesamtstadt, insbesondere im Hinblick auf deren Image, verwischen.

Die zuvor beschriebenen Perspektiven stellen für uns die Basis dar, mit denen wir die folgenden vier Themenfelder in den nächsten fünf Jahren bearbeiten möchten.

Themenfeld

Raum & Finanzen

Während global Milliardenbeträge nach Anlagemöglichkeiten suchen, können Firmen, soziale Organisationen, Kommunen und private Haushalte vor Ort sinnvolle Investitionen nicht tätigen, da der Zugang zu Kapital fehlt. Dies kann dazu führen, dass die im Rahmen unserer Perspektiven beschriebenen Chancen, z.B. durch gesellschaftliche oder technologische Entwicklungen, nicht hinreichend zum Tragen kommen.

Vor diesem Hintergrund untersucht das Themenfeld «Raum & Finanzen» die räumliche Organisation sowie räumliche und sektorale Ergebnisse der Kapitalverteilungsprozesse mit dem Ziel, Kapitalzugänge zu verbessern und nachhaltige Investitionen zu fördern. Hierzu werden diejenigen Akteure betrachtet, welche die Kapitalverteilung maßgeblich beeinflussen. Dies ist zum einen die Finanzwirtschaft im engeren Sinne, also Banken, Börsen, Investoren, private Anleger und neuerdings Peer-to-peer-Plattformen (z.B. «Crowd Funding»), die über Investitionen entscheiden. Zum anderen ist die Finanzwirtschaft im weiteren Sinne zu nennen, also insbesondere die öffentliche Hand, deren raumwirksame Kapitalverteilung in vielen Bereichen noch wenig erforscht ist (z.B. Renten- und Sozialversicherung).

Während die Finanzwirtschaft im engeren Sinne ein etabliertes Thema von Raumkapital darstellt, sollen öffentliche Finanzen als ‚benachbartes‘ Thema neu erschlossen werden. Hierbei geht es jedoch nicht um losgelöste Sektorstudien, sondern um das Wechselspiel zwischen Finanzwirtschaft mit der räumlichen Entwicklung, wofür die spezifischen Perspektiven von Raumkapital den Blick schärfen. Beispielsweise deutet sich an, dass der Erfolg regionaler Banken in Deutschland auch in der öffentlichen Umverteilung be-

*Kapital räumlich
ungleich verteilt*

*Finanzwirtschaft steuert
Kapitalverteilung*

gründet liegt, was ein Niveau an wirtschaftlichem Leben und Teilhabe in allen Städten und Regionen sichert. Dementsprechend stellen strukturschwache Regionen sogar Möglichkeitsräume für regionale Banken dar, da der Wettbewerbsdruck durch private Banken in diesen vermeintlich unattraktiven Märkten geringer ist, aber aufgrund der dezentralen Wirtschaftsstruktur es doch möglich ist, dort Geschäft zu betreiben.

Ein wichtiger konzeptioneller Ansatz, um die oft widersprüchliche Kapitalverteilung im Raum zu erforschen, stellt der Vergleich von dezentralen und zentralen Systemen dar. Dieser wurde für die Bankenwirtschaft bereits durchgeführt und soll nun vertieft und für andere Finanzintermediäre mitgedacht werden. Entsprechend unserer Philosophie am IAT ist geplant, die Erprobung und Praxisberatung im Themenfeld Raum & Finanzen weiter auszubauen, womit neben der Grundlagenforschung ganz konkreten und praxisrelevanten Fragen nachgegangen werden soll, z.B.:

- Können regionale Banken die Finanzierung von kleinen und mittleren Unternehmen verbessern?
- Wie beeinflusst die deutsche Rentenversicherung das Geschäft regionaler Banken?
- Brauchen wir neue Finanzierungsinstrumente für bürgerschaftliches Engagement und Innovationen?
- Soll Strukturpolitik auf revolvingende Finanzinstrumente setzen?

Themenfeld

Strukturpolitik & Stadterneuerung

In diesem Themenfeld geht es um die Gestaltung der mit dem Strukturwandel hervorgerufenen Auswirkungen. Auch wenn regionale Strukturpolitik durchaus erfolgreich war und sowohl Beiträge zur Entwicklung strukturschwacher altindustrieller als auch ländlicher Regionen leistet, hat der Wandel von der industriellen hin zur Informations- und Dienstleistungsgesellschaft zu herausfordernden Entwicklungen in einzelnen Städten oder Quartieren geführt. Einerseits betrachten wir neue Konzepte der Struktur- und Regionalpolitik und untersuchen, wie sich eine präventive vorausschauende Strukturpolitik organisieren lässt. Andererseits geht es uns um die Stärkung der lokalen Ökonomie und die Verbesserung der (ökonomischen) Teilhabe in vom Strukturwandel abgehängten Quartieren.

Raumkapital erforscht, wie lokale, regionale und sektorale Strukturpolitik, Wirtschaftsförderung, urbane Wohn- und Lebensformen und Stadterneuerung im wechselseitigen Zusammenspiel positive Entwicklungen entfalten können. Dabei spielen die spezifischen Perspektiven von Raumkapital eine besondere Rolle. So geht es darum, die Möglichkeiten, die sich gerade in strukturschwachen Räumen ergeben, z.B. Leerstand oder nicht bediente Nachfrage, als Potenziale zu erfassen und dabei auch technologische und gesellschaftliche Entwicklungen (Chancen) zu berücksichtigen. Neue Formen der urbanen Produktion treffen jedoch auf bestimmte rechtliche Rahmenbedingungen, insbesondere im Bereich des Bauordnungsrechtes und

Neue Konzepte, lokale Ökonomien & Teilhabe

der Flächennutzung, die in der Zielorientierung berücksichtigt oder vor dem Hintergrund des technischen und kulturellen Wandels neu bewertet werden müssen. So bedarf es nicht nur engagierter Akteure, die solche Prozesse initiieren, sondern es ist auch von zentraler Bedeutung, dass diese Akteure vor Ort auf entsprechende Unterstützungssysteme stoßen.

Neben der Frage, wie Strukturpolitik mit inhärenten Dilemmata (z.B.: Sollen eher die Wachstumskerne fokussiert oder die Ressourcen breit im Raum verteilt werden?) umgehen soll, beschäftigen wir uns mit der Perspektive der Raumbezüge. Folgende Fragen spielen dabei beispielsweise eine Rolle:

- Was ist das Raumkapital einzelner Teilräume, und welche Potenziale bieten insbesondere Brachflächen und Leerstände?
- Wie können neue Produktionsverfahren für die innerstädtische Produktion genutzt werden?
- Wie lassen sich lokale Ideen und Wissen für neue Wertschöpfungsfelder aufspüren?
- Warum haben sich manche Quartiere im Strukturwandel negativ entwickelt, und was lässt sich aus dieser Entwicklung für die Zukunft lernen?

Themenfeld

Zivilgesellschaft & Alternative Ökonomien

Das Themenfeld «Zivilgesellschaft und alternative Unternehmungen» basiert auf der Erkenntnis, dass Bürgerinnen und Bürger daran interessiert sind, ihren Raum mitzugestalten und an Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen mitzuwirken, insbesondere da, wo sich Verwaltung und Politik zurückgezogen haben. Engagierte Akteure unterstützen räumliche Entwicklung und helfen ungenutzte Potenziale zu entdecken. Einschränkend ist allerdings festzustellen, dass diese nicht gleichmäßig im Raum verteilt sind.

Engagement

In diesem Zusammenhang soll z.B. der Ansatz der Koproduktion untersucht werden, welcher eine effektive und systematische Form der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Rat und Bürgerschaft fokussiert, um so die Stärken und Potenziale aller Beteiligten besser ausschöpfen zu können.

Im Kontext neuer Entwicklungen kann ein bewussterer Umgang mit lokalen Ressourcen und eine Hinwendung zu alternativen Lebensformen beobachtet werden, worunter sich beispielsweise die Bewegung der Share Economy verorten lässt. So entstehen einerseits neue Orte der Begegnung (z.B. Bücherschränke, Upcycling-Cafés) und andererseits auch neue Netzwerke (z.B. Plattformen im Internet).

Diese Chancen nutzen häufig experimentelle, nicht auf Gewinnmaximierung orientierte Unternehmungen wie Sozialunternehmen, Raumunternehmen oder Raumpioniere. Hier stellt sich die Frage nach monetärem Kapital bzw. geeigneten Finanzierungsinstrumenten, welche durch neue Zugänge zu Kapital (wie z.B. Crowdfunding oder Crowdlending) ergänzt werden können,

*Experimentelle
Unternehmungen
und ihre Möglich-
keitsräume*

oder nach dem geeigneten Ort, welcher aufgrund von günstigen Mieten auch in schwachen Quartieren oder auf Brachflächen zu finden sein kann.

Auch in der Vergangenheit wurden immer wieder neue Unternehmungen gegründet, die sich den Herausforderungen ihrer Zeit gestellt haben und heute etablierte Pfeiler von Wirtschaft und Gesellschaft darstellen. Zu nennen sind Organisationen wie die Caritas, die Diakonie und die Sparkassen und Kreditgenossenschaften. Es gilt, möglichst all diese Akteure zusammenzubringen, Lerneffekte zu erzielen und neue Erkenntnisse einzubinden. Vertiefende Fragen in diesem Forschungsfeld sind:

- Wie können Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft (noch) wirkungsvoller zusammenarbeiten?
- Wie lassen sich Engagement-Prozesse vor Ort aktivieren, wie können Bürgerinnen und Bürger an Forschungsprojekten beteiligt werden?
- Was sind Faktoren für Erfolg bzw. Scheitern zivilgesellschaftlicher Initiativen und Unternehmungen?
- Inwiefern beeinflussen Raumunternehmen durch innovative Geschäftsideen und die Nutzung von leerstehenden Immobilien das Image eines Stadtteils und die lokale Lebensqualität?

Themenfeld

Raum & Gesundheit

Das Themenfeld «Raum und Gesundheit» verbindet Fragestellungen zur regionalen Gesundheitslage und -versorgung mit regionalwirtschaftlichen Fragestellungen. Die gesundheitliche Lage unterscheidet sich deutlich zwischen unterschiedlichen Räumen und korreliert eng mit der dort vorherrschenden Sozialstruktur. Gleichzeitig gehören Gesundheitsreinrichtungen mittlerweile zu den größten Arbeitgebern (z.B. Krankenhäuser) in vielen (auch sozialstrukturell schwächeren) Regionen sowohl in Hinblick auf ihre wirtschaftliche Bedeutung als auch bezogen auf ihre Beschäftigungsrelevanz. Hieraus ergeben sich unterschiedliche Potenziale und Herausforderungen in den verschiedenen Räumen, die im Rahmen der Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten identifiziert und nach Lösungen gesucht werden sollen. Während in finanzstarken Vierteln die Nachfrage z.B. nach privaten Gesundheitsleistungen zunimmt („Zweiter Gesundheitsmarkt“) und damit Anreize für die Ansiedlung von Gesundheitseinrichtungen geboten werden, wandern diese aus sozialstrukturell schwächeren Räumen ab. Doch auch in diesen Räumen steht aufgrund der gesetzlichen Sozialversicherungen monetäres Kapital zur Verfügung. Damit bieten sich auch hier aufgrund offener Bedarfe Möglichkeitsräume für neu entstehende gesundheitsbezogener Produkte und Dienstleistungen.

Die Analyse und Weiterentwicklung der Gesundheitswirtschaft als regionales Kompetenzfeld kann dabei nicht einfach durch Übertragung von marktwirtschaftlichen Branchen- oder Clusterlogiken (wie der Automobilindustrie) erfolgen, sondern hier sind neue Strategien und Steuerungslogiken zu entwickeln. U.a. sollen die Zusammenhänge zwischen Wirtschafts- und Be-

*Gesundheitswirtschaft als
regionales Kompetenzfeld*

schäftigungsentwicklung, der sozialen und gesundheitlichen Lage und Versorgung sowie der Lebensqualität identifiziert und sich daraus ergebende Lösungsansätze für eine bessere Gesundheitsversorgung und gesundheitlich Lage sowie ein höheres Wachstum generiert werden. Ziel der Forschungs-, Entwicklungs- und Erprobungstätigkeiten ist es, die Ursachen für die Zusammenhänge zu identifizieren und Lösungen für eine an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtete wohnortnahe und patientenorientierte Gesundheitsversorgung auszubauen. Hierbei spielt das Zusammenspiel von Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft, also das unterschiedliche Engagement in den verschiedenen Räumen, eine wichtige Rolle. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt:

- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Wirtschaft und Beschäftigung sowie gesundheitlicher und sozialer Lage und welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich daraus in und für Regionen?
- Was sind Faktoren für soziale und gesundheitliche Ungleichheit und wie kann einer Benachteiligung in den und der Regionen entgegengewirkt werden?
- Wie können (niedrigschwellige) Angebote (im Quartier) im Zusammenspiel zwischen Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft etabliert werden, um gesundheitlicher und sozialer Benachteiligung stärker entgegenzuwirken?
- Welche räumlichen Verteilungsmuster und Finanzströme entstehen durch die Sozialversicherungen, und wie verändern sich diese im Zeitverlauf?

6 Studiengruppen

Studiengruppe «CultNature»

Die Studiengruppe «CultNature» am IAT besteht seit Juli 2014. Sie ist aus den Arbeitszusammenhängen des Projektes «CultNature – Bio-Montan-Park NRW» (Laufzeit 2012 – 2015) hervorgegangen. In diesem Projekt konnte evidenzbasiertes Handlungswissen über urbane Flächenpotenziale und ihre Nutzung im Bereich erneuerbarer Energien, über die damit verbundenen Gestaltungskonzepte und Finanzierungsfragen und über die sozialen, ökonomischen und ökologischen Implikationen einer entsprechenden Stadt-raumgestaltung ermittelt und im CultNature-Produktionsmodell idealtypisch zusammengefasst werden.

Im Kern zielt das CultNature-Produktionsmodell darauf ab, die energetische Nutzung (Biomasse, Wind, Photovoltaik) ehemaliger Montanflächen, aber auch von Freiflächen insgesamt als strategischen Hebel zu einer attraktiven Gestaltung von Standorten und Stadtquartieren einzusetzen und so auch einen Beitrag zur Umsetzung der Energiewende und von Maßnahmen zur Bewältigung des Klimawandels in der Metropole Ruhr zu leisten.

Mit den Leitbegriffen Fläche, Energie und Ertrag setzt der CultNature-Ansatz Akzente, die sich im Dreiklang von «vitalisieren, verändern und vernetzen» zu einer Plattform der Aktivierung und Attraktivierung von vormals industriell (insbesondere montanindustriell) genutzten Flächen im urbanen Raum für eine nachhaltige Stadtentwicklung zusammenfügen.

Im Fokus der Arbeiten der Studiengruppe stehen aktuell und perspektivisch vor allem um drei Bereiche:

- Erhebung der flächenspezifischen Parameter zur Erstellung passgenauer CultNature-Produktionsmodelle für konkrete Flächenprojekte (Bodenqualitäten, Saatgutauswahl, Ausbringungs- und Ernteverfahren, Entwicklung eines Pflege- und Verwertungskonzeptes, Verfahren zur Erzeugung erneuerbarer Energien im urbanen Raum, Planungsrecht, Umweltprüfung, Einbindung in bestehende Stadtentwicklungs- und Klimaschutzkonzepte).
- Vernetzung und Beratung der relevanten Akteure mit dem Ziel, die Informationen zu flächenspezifischen Parametern zusammenzuführen und die vorliegenden Entwurfsplanungen damit umsetzungsreif vorzubereiten.
- Entwicklung konkreter Vermarktungszugänge für Strom und Wärme (Biomasse und Freiflächenphotovoltaik) auf der Grundlage des CultNature-Produktionsmodells. Ziel ist die Erreichung eines Beitrages zur langfristigen Deckung der auf den Flächen anfallenden Pflegekosten (CultNature-Deckungsbeitrag).

*Urbane Flächenpotenziale
& erneuerbare Energien*

*Energetische Nutzung
ehemaliger Montanflächen*

*Vitalisierung, Veränderung
& Vernetzung*

Der CultNature-Ansatz bezieht sich in erster Linie auf den Spezialfall «Wiedernutzbarmachung ehemaliger Bergbauflächen». Es spricht einiges dafür, diesen Ansatz auch für andere Freiflächen in der Metropole Ruhr zu nutzen. Das heißt, solche Flächen im regionalen oder kommunalen Raum zu erfassen, sie flächen- und raumbezogen zu typisieren, ihre Eignung für die Nutzung erneuerbarer Energien zu identifizieren, eine stadtquartierbezogene Akteurs-Analyse vorzunehmen und so den CultNature-Ansatz in wesentlichen Bereichen methodisch zu erweitern und inhaltlich weiterzuentwickeln. Dies gilt insbesondere für die Akzeptanzproblematik bei der energetischen Nutzung von Freiflächen im urbanen Raum.

Studiengruppe

«Lifelong Learning»

Lifelong Learning (Lebenslanges Lernen – LLL) ist die Bereitschaft, neugierig zu bleiben und Neues zu erlernen, sich nicht mit dem Erreichten zufrieden zu geben, aktiv an den sozialen und technologischen Veränderungen teilzunehmen und so ein aktives Mitglied der Gesellschaft zu sein. Lifelong Learning ist daher für den Einzelnen wie auch für die Gesellschaft insgesamt wichtig. Es ist eine zentrale Voraussetzung für Erwerbsbeteiligung und ein Beitrag zur Stabilisierung von Erwerbsbiographien. In der neuen, zunehmend durch Digitalisierung geprägten Lernwelt, soll Menschen die Möglichkeit geboten werden, ihre individuellen Potenziale zu entfalten. Digitale Technologien sollten in allen Prozessen und Phasen von Lifelong Learning, in der Bildung, Ausbildung, Weiterbildung und in der Arbeit selbst zum Einsatz kommen. Im Mittelpunkt der Studiengruppe stehen drei Bereiche:

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind Wachstumstreiber für die Wirtschaft und tragen erheblich zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei. Digitalisierung verändert die Art und Weise, wie in den Unternehmen produziert, gearbeitet und gelernt wird. Sie erweitert die Möglichkeiten individueller Arbeitsgestaltung, schafft aber auch neue Grenzen der Autonomie im Arbeitsprozess. Neue Aufgaben, Tätigkeiten und neue Formen der standortübergreifenden Teamarbeit erfordern ein stärker interdisziplinäres Verständnis. Gleichzeitig steigen durch komplexer werdende Arbeitssysteme die Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten. Um die Nutzung neuer Technologien in KMU zu fördern, sollen neue Lifelong Learning-Strategien entwickelt werden mit dem Ziel, ihre Innovationsfähigkeit und -geschwindigkeit zu erhöhen. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Kooperation und der Wissenstransfer zwischen Forschungs-, Bildungseinrichtungen und Unternehmen. Zum Beispiel arbeitet die Lifelong Learning Gruppe an der Sensibilisierung und Aufklärung von europäischen Unternehmen, öffentlichen Verwaltungen und Universitäten hinsichtlich der Nutzung von Cloud Computing im Zusammenhang mit neuen Arbeitsformen, Wirtschaftswachstum und Innovation. Darüber hinaus steht die Entwicklung von Lifelong Learning Strategien und beruflichen Qualifikationen für Fachleute innerhalb europäischer Unternehmen und öffentlicher Verwaltungen im Mittelpunkt der Arbeiten.

*LLL-Strategien zur Steigerung
der Innovationsfähigkeit &
-geschwindigkeit von KUM*

Aufgrund knapper zeitlicher Ressourcen und der Vorzüge informellen Lernens für KMU ist es wichtig, sich zum einen mit Lernprozessen zu befassen, die für die neuen Formen von Arbeit in KMU geeignet sind. Zum anderen ist sich der Frage zu widmen, wie auf die realen Bedürfnisse mit maximalem Return On Investment in Zukunft besser eingegangen werden kann. Ansatzpunkte hierfür bietet das Problembasierte Lernen (PBL) in Kombination mit informellem Lernen und unterstützt von digitalen Plattformen. Im Ergebnis können Fähigkeiten, Instrumente und Tools entwickelt werden, die zukünftig in Unternehmen eingesetzt werden können. Es wird angestrebt, über solche Methoden in kleinen und mittleren Unternehmen eine innovative, auf digitalen Medien basierte Lernkultur zu befördern, welche die Mitarbeiter zum Kooperieren und Reflektieren im Arbeitsprozess motiviert.

Digitale Lösungen können inklusive Bildung, soziale Innovationen und die Lebensqualität von Menschen mit besonderen Bedürfnissen fördern. Hierzu zählen etwa Menschen mit Behinderungen, Migranten und ältere Menschen. Digitale Lösungen können einen Beitrag dazu leisten, Teilhabe in der Gesellschaft und auch an traditionellen Ausbildungsprogrammen zu steigern. Die Lifelong Learning Gruppe arbeitet an der Verbesserung von Unterstützungsmodellen für Menschen mit Behinderungen durch die Nutzung digitaler Medien für kooperatives Lernen. Zusammen mit Partnern aus verschiedenen Organisationen und in internationalen Forschungskontexten arbeitet die Lifelong Learning Gruppe an der Erforschung, Entwicklung und Erprobung von passenden Mentoring - Modellen und Trainingsmaterialien, inklusive der Entwicklung von Richtlinien zur Nutzung und spezifischen Anwendung digitaler Technologien zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen. In diesem Kontext spielen Soziale Medien, virtuelle Communities und Practice sowie Netzwerke eine wichtige Rolle.

*Digitale Medien für kooperatives
Lernen - Unterstützungsmodelle
für Menschen mit Behinderungen*

Studiengruppe Industriepolitik

Industriepolitik ist seit einigen Jahren wieder auf der politischen Agenda. Die tragende Rolle industrieller Produktion bei der Bewältigung der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/9 hat dazu beigetragen, dass immer weniger über das «ob» und zunehmend über das «wie» diskutiert wird. Industriepolitik wird damit diskussions- und strategiefähig. Dies zeigt sich nicht nur bei der deutschen Initiative Industrie 4.0, sondern auch international. Die Europäische Union hat eine Leitinitiative «Industriepolitik im Zeitalter der Globalisierung» im Rahmen der Europa 2020-Strategie aufgelegt. In den USA hat Präsident Obama den Aufbau von „Manufacturing Hubs“ verkündet, die darauf abzielen, dass die nächste industrielle Revolution „Made in USA“ erfolgen wird. In Frankreich wurden ein Ministerium und eine nationale Versammlung zur Erneuerung der Industrie ins Leben gerufen.

*Revitalisierung der
Industriepolitik*

Gleichzeitig findet eine intensive Diskussion um die künftige Rolle der Industrie für die gesellschaftliche Entwicklung statt. So lässt sich die Rolle der Industrie als Innovationstreiber, die Bedeutung industrieller Innovationen für die Lösung gesellschaftlicher Probleme und die verteilungspolitische Bedeutung der Industrie mit ihrem überdurchschnittlichen Einkommen betonen.

*Rolle der Industriepolitik für die
gesellschaftliche Entwicklung*

Gleichzeitig steht Industrie vor der Herausforderung, sich neu zu positionieren: die Neugestaltung von Wertschöpfungsketten durch ein veränderteres Zusammenspiel von industrieller Produktion, digitaler Vernetzung und Dienstleistungen, damit zusammenhängend die Frage nach neuen Geschäftsmodellen und die Anforderungen an energie- und ressourcenschonendes Produzieren gehören ebenso zu den Herausforderungen der kommenden Jahre wie die Gestaltung der Arbeitsorganisation. Die thematischen Schwerpunkte der Studiengruppe sollen sich auf drei Aspekte konzentrieren:

Erstens geht es um das Zusammenspiel von industrieller Produktion, informationstechnischer Vernetzung und Dienstleistungen. Die damit angesprochenen Veränderungen in der Wertschöpfungskette sind zentral, um eine Industriepolitik strategisch und mit Instrumenten zu fundieren.

Industrielle Produktion, informationstechnische Vernetzung & Dienstleistungen

Zweitens geht es um industriepolitische Strategien und Instrumente, die über die bisherigen industriepolitischen Modelle (nachholende, kompensierende und innovationsorientierte Industriepolitik) hinausgehen und die Frage nach dem Beitrag einer neu positionierten Industrie zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen aufgreifen.

Industriepolitische Strategien & Instrumente

Drittens geht es damit um die Frage nach der Rolle des Staates im Rahmen einer künftigen Industriepolitik, wobei davon ausgegangen wird, dass diese Rolle über die Korrektur von Marktversagen hinausgehen und wesentlich stärker als bisher eine gestaltende Rolle sein soll.

Künftige Rolle des Staates

Die Arbeiten der Studiengruppe basieren auf einer Forschungsstandanalyse und sollen darüber hinaus diskursiv, also insbesondere in der Form von Expertengesprächen angelegt werden. Sofern Projekte durchgeführt werden, werden diese eng mit den jeweils thematisch nahestehenden Forschungsschwerpunkten bearbeitet.